Brücke fortgerissen. Nun standen sie eine gute Weile und warteten, das Wasser solle abfließen, allein das floß immer fort und sah nicht darnach aus, als wolle es aufhören. Da sprach der kleine Micki zum Licki: „du Großhans mit den langen Beinen, gehe du am Ufer auf und ab und sieh, ob du nicht Weg und Steg über den Fluß findest; indeß wollen wir andern einen Kahn bauen!“

Da gingen die drei Kleinen und suchten Holz zu einem Kahn; glücklicherweise fanden sie eine große wälsche Nuß. „Wenn wir die nur aufmachen könnten!“ sprach der kleine Micki, „so hätten wir den Kahn gleich fertig!“ Da mußten der Picki und Tschicki die Nuß an beiden Flügeln anpacken und siehe, wie sie einmal alle ihre ganze Kraft anstrengten und rissen, ging die Nuß auseinander; sie nahmen gleich eine Schale, höhlten sie gut aus und trugen sie zum Fluß; indem kam auch der Licki und sprach: „kein Weg und Steg ist zu finden!“ „Es ist jetzt auch nicht mehr nöthig!“ sprach der kleine Micki. Sie setzten sich alle in die Nußschale; der kleine lenkte, die andern ruderten und so kamen sie glücklich ans andere Ufer. Sie stiegen aus und wanderten weiter fort und kamen nur einmal an einen großen Garten; sie traten gleich hinein und sahen da ein großes Schaff voll Honig; der Picki langte ins Schaff und kostete und weil es so süß schmeckte, so langte er immer wieder hinein und leckte fort. Die andern wurden endlich sehr unwillig und wollten weiter gehen; allein der Picki wollte nicht kommen und den Weg weisen; der Licki befahl umsonst; der Tschicki fürchtete sich vor Räubern und der kleine Micki sprach: „der Picki thut seine Schuldigkeit schlecht, es wird uns übel ergehen!“ Da kam, ehe sie sichs versahen, der große garstige Bär, der brummte erschrecklich: „ha, ihr Diebsgesichter, jetzt habe ich euch! Wartet, ich will euch Honig geben! Gleich fresse ich euch alle!“

Da waren die Kleinen so erschrocken, daß sie nicht eins sagen konnten; endlich kam ihnen die Sprache wieder; sie fielen vor dem Bären nieder und baten um Gnade: sie hätten ja nicht gewußt, daß dieser Honiggarten ihm gehöre! Aber das war alles umsonst; der Bär wollte schon dran, eins nach dem andern zu verschlucken. Indem kam dem kleinen Micki ein kluger Einfall: „lieber Bär!“ sprach er, „wir sind fünf Brüder; unser ältester Bruder Tocki ist zu Hause, wenn wir denn einmal sterben sollen, so wartet, daß ich ihn auch hierher rufe, daß wir alle miteinander sterben!“

Das gefiel dem lüsternen Bären und er hatte nichts dawider, daß er einen guten Bissen mehr bekommen sollte. Also lief der kleine Stubedinzi nach Hause und rief den Tocki zu Hilfe. Dieser war anfangs sehr zornig und sprach: „warum seid ihr ausgegangen, habe ich euchs nicht gesagt? Jetzt könnt ihr zappeln!“ Aber der Kleine bat so sehr, daß er sich endlich erbarmte, eine große Keule nahm und mitging. Als er mit dem Kleinen im Honiggarten ankam, fielen alle über den Bären her und der dicke Tocki schlug ihn mit seiner Keule todt. Dann gingen alle nach Hause und waren froh.

Von da an zogen die vier andern Finger nie ohne den starken Tocki aus und es ist ihnen auch weiter kein Unglück zugestoßen. Der Licki aber blieb immer in der Mitte und deshalb heißt man ihn auch Mittelfinger; der dicke Tocki und der kleine Micki gehen als Wächter an beiden Enden; jener, weil er durch seine Kraft, dieser, weil er durch seine Pfiffigkeit die andern beschützt. Der Kleine wird noch immer zu Rathe gezogen, wenn man etwas Gescheidtes anstellen will und deshalb spricht man noch heute, wenn Jemand einen klugen Einfall hat: „das hat ihm sein kleiner Finger gesagt!“

76. Die Büffelkuh und das Fischlein.

Einmal kam eine große, große Büffelkuh an ein kleines Bächlein, um zu trinken; sie hatte einen unersättlichen Durst und soff ohne Aufhören. In dem Bächlein aber wohnte ein klein winziges Fischlein, das war immer sehr lustig, hüpfte und sprang und spielte mit den glitzerigen Steinchen. Es fürchtete nun, die Büffelkuh werde ihm das Wasser alles saufen und rief ihr zu: „warum säufst du so viel? Soll ich hier auf trockenem Sande bleiben und umkommen? Höre auf, nicht daß ich über dich komme!“ Aber die Büffelkuh spottete und brummte: „Boah! du kleiner Schnips, ich werde mich gleich vor dir fürchten! Sorge, daß ich dich nicht verschlinge!“ und soff fort und fort, bis kein Wasser im Bächlein war. Da ward das Fischlein sehr, sehr zornig, sprang heraus und verschlang mit einemmal das ganze große Thier.

Nicht wahr, es geschah der Büffelkuh recht? Warum hat sie dem armen Fischlein alles Wasser gesoffen und hat es dazu noch verspottet?

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351